

**Kleine Anfrage Jacqueline Gafner Wasem (FDP): Warten auf Godot im Bärengraben – und im BärenPark!**

Ein halbes Jahr nach seiner Eröffnung wurde am 27. Mai 2010 die Millionste Besucherin des BärenParks von Gemeinderat Reto Nause und Bärenwärter Heinz Stämpfli mit einem Blumenstrauss begrüsst. Entscheidend mit beigetragen zu diesem erfreulichen Besucherstrom haben ganz sicher Urs und Berna, der Nachwuchs von Finn und Björk, die Tausende von Fans in der ganzen Welt haben, wie das am 22. Februar 2010 durch eine Berner Studentin eröffnete Facebook-Profil der beiden Jungbären zeigt. Ihnen gilt denn auch die ganze Aufmerksamkeit des Publikums, das sich müht, einen Blick auf sie zu erhaschen, wenn sie unter den wachsamen Augen von Mutter Björk im südlichen Teil des BärenParks herumtollen, während Vater Finn in seinem vergleichsweise kleinen und schon völlig kahlen Revier im nördlichen Teil des Parks vor sich hin vegetiert und ob seiner Isolation bestenfalls ab und zu eine mitleidige Bemerkung erntet.

Das müsste nicht so sein: Am 18. Mai 2006 hat der Gemeinderat ein mit „Bärenpark: Redimensioniertes Projekt genehmigt“ übertiteltes Communiqué veröffentlicht, in dem wörtlich zu lesen war: „Das neue Projekt sieht den Verzicht auf den Ausbau und die Umnutzung des historischen Bärengrabens vor. Die alten Stallungen werden in ihrer jetzigen Form weiterverwendet. Der grosse Graben bleibt den Bären vorbehalten und wird durch einen unterirdischen Gang mit der neuen Bärenanlage verbunden. Das verschmälerte Bärenbad ist in den Hang hineingebaut und wird von Aarewasser gespeist.“

Dass der grosse Graben in das Projekt integriert werden müsse und – neben dem neuen Park – von den Bären genutzt werden können müsse, wurde rund zwei Jahre früher, bei der Behandlung des Projektierungskredites für den BärenPark, denn auch im Stadtrat gefordert und seitens des zuständigen Gemeinderates als so geplant zugesichert.

Stattdessen inszeniert nun der Berner Regisseur Michael Oberer diesen Sommer ab 23. Juli bis 15. August 2010 im Bärengraben Samuel Becketts „Warten auf Godot“ und dürfen die Zuschauer wie Bären im Graben sitzen, derweil Bär Finn im BärenPark offensichtlich auch auf Godot wartet, statt dass er ab und zu einen Ausflug machen und ein paar Runden im Grossen Graben drehen könnte, wo auch er seinen Teil an Aufmerksamkeit seitens der BärenPark-Besuchenden bekommen würde, die fast alle auch einen – nicht selten hoffungsvollen – Blick in den alten Bärengraben werfen.

Dass das Projekt von Michael Oberer, das als solches hier ausdrücklich nicht bewertet wird, nach „vielen Hindernissen und Umwegen“ doch noch zustande gekommen ist, ist laut der Berner Zeitung (Ausgabe vom 27.05.2010), die den Berner Regisseur zitiert, auch „der tatkräftigen Unterstützung“ von Tierparkdirektor Bernd Schildger zu verdanken.

So, so, denkt sich das gewöhnliche Stadtratsmitglied, und erinnert sich daran, dass Herr Schildger nicht zum ersten Mal dadurch auffällt, dass es sich als Hausherr nicht nur des Tierparks Dählhölzli, sondern auch des BärenParks mitsamt Bärengraben gebärdet, offizielle Hinweisschilder mit der in Bern eingebürgerten Bezeichnung „Tierpark“ durch solche mit der neutralen Bezeichnung „Zoo“ ersetzen lässt, öffentlich erklärt, dass er damit leben könne, wenn die Haltestelle des öffentlichen Verkehrs beim BärenPark weiterhin „Bärengraben“ heisse, um nur zwei Beispiele jüngeren Datums zu erwähnen.

Vor diesem Hintergrund ersuche ich den Gemeinderat um Beantwortung folgender Fragen:

1. Kann man sich, generell und im konkreten Fall des Bärengrabens, noch darauf verlassen, dass das Wort des Gemeinderates gilt und mehr als das Papier wert ist, auf dem es steht?
2. Wer hat auf Seiten der Stadt Bern, die Eigentümerin des Bärengrabens und des BärenParks ist, wann formell grünes Licht für die Realisierung des Projektes von Herrn Oberer im Bärengaben gegeben?

Bern, 03. Juni 2010

*Kleine Anfrage Jacqueline Gafner Wasem (FDP), Dannie Jost, Mario Imhof, Philippe Müller, Bernhard Eicher, Hans Peter Aeberhard*